

Zeno-Zeitung

Rheider Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Iffelburger Zeitung.

65. Jahrgang

Postverlagssort: Bocholt.
Postverlagssort: Dortmund.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Bezugspreis: Abgeholt von der Geschäftsstelle 45 Pfg. wöchentlich. Durch Boten gebracht 2,20 Rm. monatlich, einschließlich 0,25 Rm. Botenlohn. Durch die Post 2,20 Rm. einschließlich 0,38 Rm. Postgebühren, wöchentlich 0,42 Rm. Beleggeld 2,52 Rm. — Anzeigen-Sammelpreis für sämtliche Zeno-Zeitungen 0,10 Rm. bei 22 Millimeter Breite. Anzeigen im Realdruck 14, Fernsprecher 3247. Annahmestelle für Anzeigen und Ausgabe von Zeitungen: Bocholt, Dinsperloer Straße 55 (L. Florad), Burloer Weg 2 (G. Hatten), Schwannestraße 2 (B. Unland), Sachfenstraße 89 (S. Kattotte), Gneisenaustraße 35 (S. Querbach), Potsdamstraße 3 (W. Hoves).

Nummer 344

Montag, den 13. Dezember 1937

Jahrgang 1937

Italien verläßt den Völkerbund

Mussolini verkündet der Welt den Beschluß des Großen faschistischen Rates. — „Genf arbeitet nicht für den Frieden, sondern bereitet den Krieg vor.“ — Der Duce an das italienische Volk.

„Es ist genug!“

Italien ist aus dem Völkerbund ausgetreten. In einer klaren und blühenden Begründung hat der italienische Duce diesen im Großen faschistischen Rat verkündeten und durch Zuzustimmung der gesamten Welt vom Palazzo Venezia aus mitgeteilt. „Es ist genug“: das ist das Wort der Entscheidung, das Benito Mussolini einer Institution ausgerufen hat, die nicht für den Frieden arbeitet, sondern den Krieg vorbereitet, die „unter dem Einfluß finsterner, im Dunkeln arbeitender Kräfte steht“ und die „der faschistischen Revolution feindlich gegenübersteht“. Der italienische Duce hat einem Märkte-Kontingente abgelegt, das, schon längst, ja von Anfang an, ein Tummelplatz für die Willkür, den Lebensnotwendigkeiten des italienischen Volkes nicht nur nicht das geringste Verständnis entgegenbrachte, das ganz im Gegenteil im Kampf um das Lebensrecht Italiens durch wirtschaftlichen Boykott die Entfaltung der Kraft erschweren wollte, und das seinen Versuch unternahm, die von Italien nach seinem siegreichen abendlichen Festzuge mit Recht geforderte Berücksichtigung durch die Anerkennung des italienischen Imperiums zum Ausdruck zu bringen und zu vollziehen. Die feindselige Haltung gegenüber dem Faschismus hat diese Geste nicht zugelassen.

„Es ist genug“: mit diesem entscheidenden Wort hat Mussolini einem Zustand ein Ende gemacht, der für Italien nicht mehr möglich und nicht mehr tragbar war, hat er einen Schritt getan, den die Ehre seiner Nation und seines Volkes notwendig machte, hat er dem „hausfälligen Tempel“ den Rücken gekehrt. Wir brauchen nicht daran zu erinnern — es ist noch frisch in aller Gedächtnis —, wie nach der Täuschung Deutschlands durch jene Punkte Willens der Völkerbund nichts anderes gewesen ist als ein bewußtes Machtinstrument der Sieger, lediglich in die Welt gesetzt, um mit den unter seiner Scheinheiligkeit Maske verborgenen Mitteln der Gewalt das Verfallene Diktat zu verewigen oder, wie „Evening News“ treffend sagt, dieses Diktat „fest auf dem Nacken Deutschlands geklemmt zu halten.“ Und Italien war es, das in diesem um die Früchte des Krieges betrogen, nun auch im Laufe der Zeit feststellen mußte, daß jene Genfer Institution alle Mittel gegen seine Freiheit anwandte.

Mussolini verweist darauf, daß Italien der Welt das Schauspiel unerhörter Geduld gegeben hat. Mit um so größerem Recht konnte er der Welt zurufen, daß es nun genug sei und daß die Weltanschauung des Faschismus, sein Ziel, seine Soldatenart jene gemeinen und geheimen von Genf kommenden und inspirierten Attacken gegen das italienische Volk und sein Recht nicht mehr ertrage. Mussolini hat in der Stunde der Entscheidung nicht den Weg des Ausweichens gewählt, er hat mit Eindeutigkeit und Energie das Fazit einer Initiative und Organisation gegenüber gezogen, die mehr als reich ist für den völligen Abbruch. Italiens Schritt ist in der Tat ein Ereignis von geschichtlicher Tragweite, denn was nunmehr übrig bleibt, sind lediglich England, Frankreich und Sowjetrußland und einige kleinere Staaten und Trabant. Der Zerfall des Völkerbundes ist vor aller Augen offenbar und so wenig wie er jemals der Träger einer „Organisation des Friedens“ war, weil er Recht und Gerechtigkeit mißachtete, weil er die Willkür einiger „Staater“ über Schwäche aufbaute, so wenig war seine ganze Ideologie ein Mittel zu einem anderen besseren Europa. Er war der einseitig gewollte Schutz des überlebten Alten, er war als politisches Machtinstrument zur Stabilisierung von Gewalt und Unrecht konstruktionsunfähig. Er zerbricht an dem Unrecht, das er getan und das von ihm ausgegangen ist, an keinem eigenen Vergehen und an seiner inneren Unmöglichkeit. Kein verführtes Vertuschen kann an dieser klaren Tatsache etwas ändern.

Italiens Schritt ist eine Warnung an alle, die es angeht. Mussolini hat ausdrücklich betont, daß die Richtlinien seiner Friedenspolitik durch den Austritt aus dem Völkerbund nicht aufgehoben sind. Nach wie vor ist auch Italiens Ziel und Streben die friedliche Zusammenarbeit. Andere Wege und Mittel sind dazu notwendig. Und wenn der „Temps“ schreibt, „man könne Italiens Schritt nur verstehen, wenn man annehme, daß die faschistische Regierung mit einer Maßnahme von solcher Tragweite eine neue Etappe ihrer Entwicklung auf internationalen Gebiet vorzeichnen wolle“, dann ist das sicher in dem Sinn richtig, daß jenes Instrument von Genf, der „hausfällige Tempel“ nicht geeignet ist, den Frieden zu sichern, daß er auf Krieg launt, wo er den „Friede“ sprach, daß der Friede auf andere Weise gesichert werden muß. Und das müssen jene erkennen, die im Namen der „Demokratie“ sprechen. Deutschland, das seinen Weg unwiderruflich schon längst aus dem Völkerbund genommen hat, beglückwünscht den italienischen Duce und versichert ihm und seiner Nation von neuem seine Kameradschaft.

Eine historische Stunde.

Die Kundgebung auf der Piazza Venezia nach der Sitzung des Großen faschistischen Rates.

A Rom, 12. Dezember.

Nach der kurzen historischen Sitzung des Großen Rates des Faschismus verkündete Mussolini am Sonnabend kurz nach 22 Uhr der nach Hunderttausenden zählenden Menge auf der Piazza Venezia den Austritt Ita-

Eine deutsche Erklärung.

Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund kommt niemals mehr in Betracht.

DNB Berlin, 12. Dezember.

Zu den gestrigen Erklärungen Mussolinis wird uns von amtlicher deutscher Seite folgendes mitgeteilt:

„Der Entschluß der faschistischen Regierung, den Austritt Italiens aus dem Völkerbund zu erklären, und die hochbedeutsamen Ausführungen, in denen der Duce diesen Entschluß begründet hat, finden in Deutschland volles Verständnis und wärmste Sympathie. Ueber die grundsätzliche Einstellung der italienischen Politik gegenüber dem Völkerbund konnte schon längst nirgends mehr ein Zweifel obwalten.“

Die Worte von den falschen Göttern Genfs, die Mussolini Ende September in Berlin auf dem Weltfeld sprach, klingen noch in unser aller Ohren. Es ist aber von größter Wichtigkeit, daß die italienische Regierung durch den gestern verkündeten Beschluß nun eine endgültige Klärung der Lage herbeigeführt hat. Der Völkerbund erhält damit die verdiente Quittung auf seine politischen Leistungen. Er hat sich in seiner Periode seines Bestehens als fähig erwiesen, zur Behandlung der jeweils aktuellen Probleme der Weltpolitik einen nützlichen Beitrag zu leisten. Im Gegenteil hat er auf die gesamte politische Entwicklung der Nachkriegszeit stets nur einen schädlichen, vielfach sogar einen gefährlichen Einfluß ausgeübt. Unter dem Schutz vorgegebener Ideale wurde er immer mehr zu einem Zwangsverband einzelner Ruhestörer der Weltbürger. Regelmäßig hat die internationale Politik durch einen vernünftigen Ausgleich der natürlichen Kräfte und Bedürfnisse der Völker auf dem Wege einer fruchtbaren Entwicklung zu führen, hat man sich in Genf in erster Linie mit der Ausbildung und Anwendung von Methoden befaßt, um einer solchen Entwicklung entgegenzuarbeiten.“

Die dritte Reichsstraßensammlung.

Berlin, 12. Dezember.

Sieben Millionen Hitler-Jungen, Pimpfe, BDM und Jungmädel sammeln am 17., 18. und 19. Dezember für das deutsche Winterhilfswerk. Sieben kleine bunte Holzfiguren, das Gänseleien und der Hans im Glück, Aschenbrödel, Rotkäppchen und Dornröschen, aber auch Däumling und der Rattenfänger von Hameln, Götter aus deutschen Märchen, sind die Abzeichen des Winterhilfswerks für die dritte Reichsstraßensammlung. Den größten Anteil an der Herstellung der Abzeichen hatte die Baptrische O.N.M. Bereits seit einigen Jahren bedeutet die Anfertigung von Holzabzeichen für die Menschen des Baptrischen Waldes eine wichtige zusätzliche Beschäftigung. Von Handmühle im Unteren Baptrischen Wald, von den Orten des Kreises Cham-Röding, vom Frankenberg und von Neustadt bei Koburg aus haben in diesem Jahr viele Millionen Abzeichen die Reise in die deutschen Gauen angetreten. Noch in anderen Gebieten ist viele Monate hindurch an ihrer Fertigstellung gearbeitet worden. So in der Eifel — im Erzgebirge und im Rynast. Überall wurde den Menschen dieser Gegend durch den Auftrag des Winterhilfswerks eine wirtschaftliche Hilfe zuteil. Mit dem Bemalen der Abzeichen, die in Holzwarenbetrieben hergestellt wurden, sind Tausende von Heimarbeiterinnen und Heimarbeiterinnen beschäftigt gewesen.

liens aus dem Völkerbund als Beschluß des Großen faschistischen Rates.

Die Ansprache Mussolinis an das italienische Volk hat nach dem amtlichen Bericht folgenden Wortlaut:

„Die geschichtliche Entscheidung, die der Große Rat durch Zuzustimmung hat, und die Ihr soeben mit Eurem stärksten Ruf der Begeisterung aufgenommen habt, konnte nicht länger hinausgeschoben werden. Während langer Jahre haben wir der Welt das Schauspiel unerhörter Geduld gegeben. Den niederträchtigen, von Genf unternommenen Versuch, das italienische Volk wirtschaftlich zu erdrücken, haben wir nicht vergessen und werden wir nicht vergessen.“ (Empörung Zuzustimmung der Menge.)

Der eine und der andere dachte jedoch, daß der Völkerbund zu einer gewissen Zeit eine Geste angebrachter Wiedergutmachung unternommen hätte. Er hat es nicht getan, nicht tun wollen. Die guten Absichten einiger

Das völlige Versagen des Völkerbundes ist heute eine Tatsache, die keines Beweises und keiner Erklärung mehr bedarf. Die Hoffnungen, die vor allem manche kleineren Staaten in den Völkerbund gesetzt haben, sind immer mehr dahingeshwunden vor der Einsicht, daß die Genfer Politik der kollektiven Sicherheit in Wahrheit zu einer kollektiven Unsicherheit geführt hat.

Nur aus Moskau kann man heute noch ein uneingeschränktes Bekenntnis zu den Genfer Idealen hören. Wenn sonst hier und da noch versucht wird, das Scheitern der Institution auf ihre mangelnde Universalität zurückzuführen, so ist das ganz offensichtlich eine Verwechslung von Ursache und Wirkung.

Die Gründe, die zuerst Japan, dann Deutschland und nun auch Italien gezwungen haben, den Völkerbund zu verlassen, beweisen zur Evidenz, wo die radikalen Fehler seiner Konstruktion und der ihn beherrschenden politischen Tendenzen liegen.

Es ist ein hoffnungsloses Bemühen, diesen radikalen Fehlern durch Teilreformen abhelfen zu wollen.

Ob die in Genf verbleibenden Großmächte auch jetzt noch den Willen haben werden, den Völkerbund als ernsthaften Faktor in ihre Politik einzuflechten, ist ihre Sache.

Sie haben aber nicht mehr das Recht, den Völkerbund als beruflichen Repräsentanten der Staatenwelt und als höchstes Organ der internationalen Zusammenarbeit hinzustellen.

Die Reichsregierung wird sich jedenfalls, in voller Uebereinstimmung mit der italienischen Regierung, durch nichts in der Ueberzeugung beirren lassen, daß das politische System von Genf nicht nur verfehlt, sondern verwerflich ist. Eine Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund wird deshalb niemals mehr in Betracht kommen.“

Das neue Autokennzeichen.

Berlin, 12. Dezember.

Der Reichsverkehrsminister gibt bekannt: Autokennzeichen der neuen Art, welche Schrift auf schwarzem Grund, werden vorläufig nicht mehr ausgestellt. Es ist zwecklos, sich wegen Abtempelung des neuen Kennzeichens zur Zulassungsfähigkeit zu begeben. Ebenso zwecklos ist es, sich Kennzeichen neuer Beschriftungsart, weiß auf schwarz, anzubringen.

Neuer japanischer Botschafter.

Berlin, 11. Dezember.

Die japanische Botschaft teilt mit: Der japanische Botschafter Graf Matsuoka wird am Sonntag, 12. Dezember, um 3,52 Uhr nachmittags vom Anhalter Bahnhof ab nach Genua fahren und sich dort auf den deutschen Dampfer „Rostock“ begeben, mit dem er nach Japan zurückkehrt. Nach seiner Abfahrt von Berlin werden die Gesandten der Botschaft bis auf weiteres von dem Botschaftsrat Tanai als Geschäftsträger wahrgenommen werden.

Der neuernannte Botschafter Shigenari Tago wird am 21. Dezember von Japan aus mit dem deutschen Dampfer „Gneisenau“ in Genua eintreffen; seine Ankunft in Berlin wird am 22. oder 23. Dezember erwartet.

Regierungen versiegen, sobald ihre Abgeordneten mit der verderblichen Umwelt des Genfer Höfen Rates in Berührung kommen, die unter dem Einfluß finsterner, im Dunkeln arbeitender Kräfte steht und unserer Revolution feindlich gegenübersteht.

Unter diesen Umständen war unser Verbleiben auf der Schwelle von Genf nicht mehr länger tragbar: Unsere Weltanschauung, unser Stil, unsere Soldatenart wurden dadurch verfehlt. Es kam die Stunde, in der in diesem Dilemma gewählt werden mußte: Entweder drinnen oder draußen!

„Drinnen?“ (Aus der Menge ertönt ein gewaltiges einstimmiges „Nein!“). „Draußen?“ (Ein donnerndes „Ja!“ ertönt aus der Menge.)

„So rufen wir jetzt in die Welt unser: „Es ist genug!“ Wir wenden uns ohne jedes Bedauern von dem hausfälligen Tempel ab, wo man nicht für den Frieden arbeitet, sondern den Krieg vorbereitet.“

Es ist schlechterdings grotesk, zu glauben oder glauben zu machen, daß Druckversuche unternommen worden seien, um unsere Haltung zu bestimmen. Sie haben nicht stattgefunden und hätten auch nicht stattfinden können.

Unsere Kameraden der Höhe von Berlin und von Tokio waren, das ist die Wahrheit, von absoluter Disziplin.

Der Austritt Italiens aus dem Völkerbund ist ein Ereignis von großer geschichtlicher Tragweite, das die Aufmerksamkeit der Welt auf sich gezogen hat und dessen Folgen noch nicht vollständig herauszufinden sind. Unsere grundsätzlichen politischen Richtlinien, die auf die Zusammenarbeit und den Frieden abzielen, werden wir deshalb nicht aufgeben. Wir haben in den letzten Tagen ein leuchtendes Beispiel dafür gegeben, indem wir den Frieden in den Gewässern der Adria besiegelten. Die drohenden Stimmen, die dann und wann sich erheben und sich vielleicht aus den Herden der großen Demokratie (särmendes Zischen und Auspfeifen) noch mehr erheben werden, lassen uns vollkommen gleichgültig.

Gegen ein Volk wie das italienische, das zu jedem Opfer fähig ist, ist nichts zu wollen.

Wir haben die Waffen, in der Luft, zu Lande und zu Wasser, zahlreich und in zwei siegreichen Kriegen gekämpft. Wir haben aber vor allem den Selbstgeist unserer Revolution, den keine menschliche Gewalt der Welt wird jemals beugen können.“

Die Worte Mussolinis wurden mit einem geradezu orkanartigen Beifall aufgenommen.

Selten, vielleicht noch nie, konnte man in Italien bei ähnlichen Massenveranstaltungen ein so unmittelbares Mitgehen und Zustimmung erleben. Die Mobilisierung alles dessen, was den Völkerbund und seine Mängel und Fehler angeht, brüllte sich in einem heftigen Zischen und Pfeifen aus.

Die Ablehnung der Frage Mussolinis, ob Italien unter den gegebenen untragbaren Umständen noch weiterhin im Völkerbund bleiben könne, konnte nicht drastischer zum Ausdruck gebracht werden, als das heute Abend geschehen ist. Aber ebenso hart und machtvoll war das Bekenntnis, mit dem schließlich das Volk sich zu seinem Duce bekannte und ihm seinen unbegrenzten Opfermut und seine faschistische Einheitsbereitschaft beteuerte.

Über die Sitzung des Großen Rates des Faschismus ist eine kurze amtliche Mitteilung ausgenommen worden, in der es lediglich heißt, daß in Anwesenheit sämtlicher Mitglieder des Großen faschistischen Rates mit der einzigen Ausnahme von d'Annunzio nach einer kurzen Darlegung des Duce sein Vorschlag auf den sofortigen Austritt Italiens aus dem Völkerbund durch Zuzustimmung angenommen worden ist.

Telegramm des italienischen Außenministers an den Völkerbund.

DNB Rom, 12. Dezember.

Der italienische Außenminister Graf Ciano hat sofort nach Beendigung der Sitzung des Großen Rates des Faschismus folgendes Telegramm an den Generalsekretär des Völkerbundes gerichtet:

Auf Grund der Beschlüsse des Großen Rates des Faschismus teile ich dem Sekretariat des Völkerbundes mit, daß Italien unter dem Datum des 11. 12. 1937 (Jahr 16 der faschistischen Zeitrechnung) aus dem Völkerbund austritt.

(Gef.) Außenminister Galeazzo Ciano.

Stadt Bocholt.

Montag, 13. Dezember.

Rektor Ostendorf †.

Ein vorbildlicher Jugendleiter und Heimatfreund ist dahingegangen.

8. Wöchentlich und unerwartet wurde gestern morgen gegen 5.30 Uhr Rektor Johannes Ostendorf infolge Herzkrankheit im 62. Lebensjahre aus dieser Weltlichkeit abgerufen. Er starb sozusagen in den Armen seiner Frau, die ihn noch in den letzten Tagen dahingehen sah, hatte gehofft, daß Rektor Ostendorf so schnell abgerufen werde, zumal da er sich bis zuletzt nicht im geringsten krank fühlte.

Mit dem Verstorbenen ist ein vorbildlicher Jugendleiter und edler Mensch dahingegangen. Er wurde am 11. April 1876 im nahen Raesfeld geboren. Nach Absolvierung des Lehrerseminars in Bielefeld kam er als junger Lehrer nach Bocholt, wo er seitdem über 40 Jahre lang und zwar seit dem Ausscheiden des Rektors Honekamp als Rektor der Schule an der Herber-Nortus-Straße (Johannesstraße) recht segensreich gewirkt hat.

Neben seiner beruflichen Tätigkeit widmete er sich vor allem der Musik, für die er eine reiche Begabung hatte. Den Cäcilienverein St. Josef hat er vor 40 Jahren mit aus der Taufe gehoben und jahrelang dirigiert, wofür er noch häufig gelegentlich des Jubelfestes dieses Vereins gebührend geehrt wurde. Sodann verließ er bis zu seinem Tode das Amt eines Organisten an der St. Josef-Kirche. Auch den MGV „Sängerbund“ hat er wiederholt dirigiert, wie er überhaupt am musikalischen Leben der Stadt regen Anteil nahm.

Wie sehr Rektor Ostendorf mit der Heimat und ihrem Volkstum verwurzelt war, das beweist nicht nur seine freudige Mitarbeit im Verein für Heimatpflege, sondern vor allem sein Volksstück „Der Wäddam“, das er anlässlich des Bocholter Siebenhundertjährigen Verfalls hat und das zahlreiche Aufführungen in Bocholt und Orten der Umgegend erlebte. Mit diesem Volksstück hat er sich in den Herzen der Bocholter ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Schilderte er uns hier doch auf dem Untergrund echter konservativer Gefinnung der Bocholter Weiber um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts den Konflikt, der aus der ehrenden Anhänglichkeit des alten Handwerbers an seinen Beruf und dessen Unerfüllbarkeit durch die Maschine entstand. Rektor Ostendorf hat seiner Heimat mit diesem Volksstück einen großen Dienst in der Erhaltung des Volkstums erwiesen — und das wird ihm die Heimat nicht vergessen. Möge er ruhen im Frieden!

Keine Weihnachtsfeier ohne Arbeitsopfer und Invaliden.

Wenn alljährlich die betriebliche Weihnachtsfeier vorbereitet wird, dann muß es für jeden Betriebsführer eine Ehrenpflicht sein, auch der Arbeitsopfer und merkwürdigen Invaliden zu gedenken, die Jahre oder Jahrzehnte lang der Betriebsgemeinschaft in Treue gedient haben, heute aber nicht mehr in den Reihen der Gefolgschaft stehen können. Es ist nicht allein damit getan, daß diesen verdienten Betriebsangehörigen oder deren Witwen ein Geldbetrag ins Haus geschickt wird, nein, diese Männer oder Frauen sollen als Ehrengäste bei der Weihnachtsfeier hinzugezogen werden, ihnen soll durch die Tat immer wieder aufs neue gezeigt werden, daß sie zur Betriebsfamilie gehören.

Der St. Antonius-Schützenverein

hielt gestern im „Großen Kursföhrer“ unter dem Vorsitz des Vereinsführers Schmitz eine Mitgliederversammlung ab. Nach einer wohlmeinenden Ansprache des Präsidenten Schmitz lag dem Verlesen des Protokolls über die letzten Versammlungen durch den Schriftführer Kampesoff wurde beschlossen, ein Preis für die besten Schützen, das bereits gestern seinen Anfang nahm und am zweiten Sonntag im Januar zu Ende geführt wird. Jedes Mitglied ist verpflichtet, an diesem Schießen, für das 80 RM. an Preisen ausgesetzt sind, teilzunehmen. Die Verteilung der Preise erfolgt auf dem nächsten Kameradschaftsabend. Am 2. Januar wird die Weihnachtsfeier in herkömmlicher Weise stattfinden, während die Totengedenkfeier am 16. Januar in üblicher Weise mit Kranzniederlegung am Ehrenmal und einer Feier im Vereinslokal begeben wird. Der Tag endet mit einem Kameradschaftsabend, an dem u. a. der MGV „Sängerbund“ mitwirken wird. Am 26. Februar wird dann der traditionelle Jahreshochball sein. Unter „Bescheidungen“ wurden noch die Bedingungen für eine Sterbeversicherung bekannt gegeben, worüber der Führer noch beraten wird.

Kurzschristprüfungstermin

des Prüfungsamtes der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer.

5. Die Niederrheinische Industrie- und Handelskammer weist schon jetzt darauf hin, daß die nächste Kurzschristprüfung Ende Februar 1938 in Duisburg stattfindet. Anmeldungen für diese Prüfung sollen möglichst bald eingereicht werden. Der nächste Anmeldetermin ist der 15. Februar 1938. Die vorzulegenden Anmeldeformulare sind bei der Hauptgeschäftsstelle der Kammer in Duisburg, Ruhrort, Ruhr-Bismarck-Straße 44, anzufordern.

Aufruf an die Landjugend.

Mit euch zur Teilnahme am 5. Reichsberufswettkampf!

Zum 5. Male ruft der Reichsberufswettkampf die gesamte deutsche Jugend zum Leistungsbewusstsein zusammen. Auch die Landjugend hat in den letzten Jahren den Beweis erbracht, daß sie ihre Pflicht erkannt hat. In diesem Wettstreit in den Reichsberufswettkämpfen der vergangenen Jahre hat sie große Erfolge davon getragen.

Auch in diesem Jahre ist wieder mit einer großen Teilnahme der Landjugend zu rechnen. Insbesondere die Schüler und Schülerinnen der Landwirtschafts- und landwirtschaftlichen Berufsschulen wollen es als ihre Pflicht ansehen, sich reiflich zur Teilnahme zu melden, um zu beweisen, daß die Landjugend sich ausnahmslos zum Prinzip der Leistung bekennt. Gerade die Durchführung des vierjährigen Replans erfordert von deutschen Bauern und noch größere Leistungen als bisher. Alle Kräfte sind einzupanzern, und auch die Landjugend kann durch ihre Leistung sich einlegen zur reiflichen Durchführung der großen Aufgaben.

Alle Ortsjugendwarte und -wartinnen und auch die Ortsbauernführer nehmen umgehend Teilnehmeranmeldungen entgegen.

8. Mehrere Rektoren wurden gestern nachmittag an der Hochschule zu Münster. Die Taten sind erkannt.

Eröffnung des Reichsberufswettkampfes aller schaffenden Deutschen.

Feierstunde im Festsaal des Rathauses. — Gaujugendwarte Stöckelmann, Bannführer van Oopen und Kreisobmann Möwius sprachen zu den Betriebsführern.

Bocholt, 13. Dezember.

Der Berufswettkampf 1938 — er wird vom 13. bis 27. Februar durchgeführt — soll, wie wir des öfteren hervorgehoben haben, nicht nur, wie bisher, die Jugendlichen erziehen, sondern alle schaffenden Deutschen ohne Unterschied des Alters, alle Männer und Frauen in jedem Beruf. Er soll die Grundlage bilden für eine neue Art der Begabtenförderung. Die Sieger in den Orts-, Gau- und Reichswettkämpfen sollen, so heißt es in den von der Deutschen Arbeitsfront herausgegebenen Richtlinien, von der ganzen Nation öffentlich geehrt werden; wenn sie haben eine Leistung vollbracht, die sich nicht auf Gehort oder Vermögen gründet, sondern ausschließlich Verdienst ist, das Ergebnis ihres Fleißes und ihrer Hingabe an die Gemeinschaft. Ihnen werden Mittel und Wege zur beruflichen Weiterbildung erschlossen. In der Auslese der wertvollsten Arbeitskräfte, die aus dem Berufswettkampf hervorgehen, werden die tüchtigsten Söhne und Töchter unseres Volkes geehrt. Sie sind das Erziehungsziel der Bewegung. Sie bilden den neuen Adel der Leistung.

Die Vorbereitungen für den Berufswettkampf im Kreise Borken-Bocholt sind bereits im Gange. Gestern mittags fand die Eröffnung im Rahmen einer Feierstunde statt, die die Bedeutung dieses Wettkampfes gerecht wurde. Im festlich geschmückten Saal des Rathauses fanden sich hierzu die Führer und Führerinnen der Partei und ihrer Gliederungen, besonders diejenigen der DAF, und der HJ, ferner die Betriebsführer, Lehrer der Berufsschulen usw. ein, die nach dem feierlichen Rahmeneinmarsch vom Gaujugendwarte Stöckelmann, hertzlich willkommen geheißen wurden. Er wies kurz auf die Bedeutung des Reichsberufswettkampfes hin, der von der HJ in den vergangenen Jahren derart erfolgreich durchgeführt worden sei, daß der Führer den Wettkampf jetzt auf alle schaffenden Deutschen ausgedehnt habe.

Gaujugendwarte Pg. Stöckelmann

hielt Johann das Hauptreferat, in dem er eingangs auf den Werdegang des Reichsberufswettkampfes in den verschiedenen Jahren hinwies. Der Erfolg sei darauf gewesen, daß jetzt ein Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen durchgeführt werde, worauf die HJ, als die bisherige Trägerin des Reichsberufswettkampfes nicht wenig stolz sein dürfte. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen dankte der Redner allen, die zu diesem Erfolg beigetragen haben, oft genug unter Verzicht auf ihre Freizeit und unter großen Opfern. Obwohl der HJ, kein Geld und keine sonstigen Mittel zur Durchführung des Wettkampfes bereit ständen, habe man ihn durchgeführt, weil man geglaubt habe an den jungen deutschen Menschen, an die Kraft und Stärke eines jeden einzelnen, weil man gewußt habe, daß der deutsche Mensch zu ungeheurer großen Anforderungen bereit ist, wenn es um die Erziehung des ganzen Volkes geht. Nachdem der Redner die Anordnungen Dr. Leys über die Durchführung des Berufswettkampfes aller schaffenden Deutschen bekannt gegeben und mitgeteilt hatte, daß Gauobmann Pg. Schüllmann ihn mit der Durchführung des Wettkampfes im Gau beauftragt habe, beantwortete er kurz die Frage:

Warum führen wir den Berufswettkampf durch?

Wir müssen Kraft, die uns fehlt, durch andere, vollwertige ersetzen, und unsere Waren und Produkte müssen besser sein als diejenigen der anderen Völker, um durch die Ausfuhr wieder Geld zu erhalten. Um das zu erreichen, muß der deutsche Mensch sich in seiner Leistung steigern. Er muß eine Arbeit liefern, die so stark und so schön ist, daß sie die Arbeit aller anderen übertrifft, und dabei muß sie ebenso billig, ja möglichst noch billiger sein als die der anderen. Im Berufswettkampf soll der deutsche Mensch seine Leistung überproben. Vor allem aber müssen wir den Ausfall an Arbeitskraft, der durch den Krieg

und den Geburtenrückgang in den Nachkriegsjahren entstanden ist, wettmachen, indem der einzelne das Doppelte und Dreifache leistet wie bisher. Sodann soll uns dieser Wettkampf zeigen, wo Menschen an falscher Stelle stehen, die zu größeren Leistungen fähig und bereit sind. Durch eine Auslese soll eine Führerschaft aus den schaffenden Menschen herausgeholt werden, die selbst in ihrer Jugend den schweren und harten Weg gegangen sind. Wir wollen, so rief der Redner aus, den weltanschaulich gebundenen Arbeiter an die Stelle stellen, an die er aufgrund seiner Leistungen gehört, mit einem Wort:

Die Begabten sollen planmäßig gefördert werden.

Nachdem der Redner sich noch mit der Organisation des Wettkampfes befaßt hatte, der in zehn Leistungsklassen durchgeführt wird und auch für Handwerker, den Reichsnährstand, Studenten usw. infrage kommt, rief er zum Schluß alle Anwesenden zur tatkräftigen Mitarbeit an der Durchführung auf.

Bannführer van Oopen

wandte sich in seiner Eigenschaft als hiesiger Führer der nationalsozialistischen Jugendbewegung an die Anwesenden. Die deutsche Jugend habe sich selbst die Voraussetzungen geschaffen, alle Stellen im Staat, in der Wirtschaft wie überhaupt im öffentlichen Leben erreichen zu können aus ihrer eigenen Tätigkeit und ihrem eigenen Willen heraus. Alles Große im nationalsozialistischen Staat könne nur dann geschaffen werden, wenn dieses Volk von der Jugend herkomme. Tüchtige junge deutsche Menschen, die mit guten Geistesgaben ausgestattet seien, sollen etwa aus der Stellung eines Hilfsarbeiters herausgehoben werden und ihnen mit Hilfe der DAF, und der Wirtschaft eine Stelle angewiesen werden, an der sie Hervorragendes für das ganze Volk leisten können. Insbesondere richtete der Bannführer den

Appell an die Betriebsführer,

nicht nur den Lehrlingen die Möglichkeit der Beteiligung an dem Berufswettkampf zu geben, sondern sich aktiv dafür einzusetzen, daß alle tatkräftig mitmitten. Denn es gehe darum, daß alle deutschen Jungen und Mädchen zeigen, was sie können. Die Betriebsführer sollten darauf hinwirken, daß die Meister und Betriebsleiter dahin gebracht werden, daß es ihnen nicht gleichgültig sei, was der junge Arbeiter mache, sondern daß er sich praktisch und theoretisch fortbilde. Dem Beispiel der Jugend würden dann auch die übrigen schaffenden Volksgenossen folgen.

Kreisobmann der DAF, Pg. Möwius

wies in seiner Ansprache auf das neue Ethos der Arbeit hin, das der Führer uns gebracht habe. Jeder einzelne müsse sich darüber klar werden, daß seine Arbeit nichts gelte, wenn sie nicht für Deutschland geleistet werde. Denn nur durch Leistung in der Gemeinschaft könne der Lebensstandard des ganzen Volkes gehoben und gehoben werden. Nicht durch Rohnerhebung, die wieder Preissteigerung im Gefolge habe, könnten die Menschen aufleben gestellt werden, sondern nur durch beste Leistung könne eine Vermehrung der Produktionsgüter erfolgen, deren gerechte Verteilung allmählich eine Besserstellung des ganzen Volkes garantiere. Der beste Mensch müßte auf den besten Arbeitsplatz gestellt werden, und daß eine Auslese in diesem Sinne möglich sei, das habe der Reichsberufswettkampf bisher schon bewiesen. Der Reichsberufswettkampf aber könne nur eine Angelegenheit der Gemeinschaft sein, indem Betriebsführer, Meister und Umschalter sich gemeinsam für seine Durchführung einsetzten. Wenn alles mitmache, dann brauche es uns um den Erfolg nicht zu bangen.

Nach einem kurzen Schlußwort des Kreisjugendwarte Hoveling, dem Siegheil auf den Führer und dem Gelang der nationalen Wiederkehr die Feierstunde, die von Musikstücken des Hausorchesters sowie markigen Darbietungen der Werkscharen umrahmt war, würdig aus.

Richtfest im Bocholter Bauverein.

Der erste Bauabschnitt auf dem Fildeken im Rohbau fertig. — Fabrikant Franz Beckmann sprach über die Tätigkeit des Bocholter Bauvereins.

Bocholt, 13. Dez.

Aus Anlaß des neuerichteten Bauabschnittes auf dem Fildeken, wo demnächst eine große Reihe neuer Wohnungen bebaubar wird, veranstaltete der Bocholter Bauverein e. V. am Samstag, den 10. d. d. einen Bauabschnitt besichtigenden Firmen, Meister, Gesellen und Lehrlinge ein zünftiges Richtfest. Leider mußte infolge des schlechten Wetters das Richtfest an der Baustelle abgesagt werden. So fanden sich demnächst Meister, Gesellen und Lehrlinge im „Alteisenhof“ zu einer Feierstunde nach Bäter Art und Sitte ein. Nach einem Musikstück der Hauskapelle vom „Alteisenhof“ nahm zunächst der Vorsitzende des Bocholter Bauvereins

Fabrikant Franz Beckmann

das Wort. Nachdem der Redner die anwesenden Arbeitskameraden des Bauhauptgewerbes und eine Reihe von Ehrengästen, unter denen man Stadtbaurat Simon und Stadtschreiber Büschel als Vertreter der Stadtwirtschaft bemerkte, hertzlich willkommen geheißen hatte, führte er etwa aus: Wer wie ich des öfteren Gelegenheit hat, durch die deutschen Länder zu reisen, dem fällt überall das Wiedererleben rege Bautätigkeit auf. Nicht nur, daß große Bauten für öffentliche Zwecke allorts entstehen, sondern auch noch entstehen, nicht nur, daß das Reich reichlicher Reichsaufbau sich immer enger spinnnet, nicht nur, daß in den deutschen Gebirgsländern überall Talpferren und Staudämme neu errichtet oder erweitert werden, nein, gerade dort erscheint mir die Bautätigkeit am regsten zu sein, wo es gilt, Millionen deutscher Volksgenossen neue gesunde und schöne Wohnstätten zu schaffen; Wohnstätten, die sie bisher so bitter entbehren mußten. Sie zu schaffen jenen jungen Volksgenossen, die als die Träger der Zukunft unserer Nation, als die Eltern neuer Geschlechter den meisten Anspruch auf ein Heim haben, in dem sie selbst unter gefunden und menschenwürdigen Bedingungen leben, in dem sie ihre Kinder zu gefunden, lebensbejahenden deutschen Menschen pflegen und heranziehen können.

Es freut mich nun besonders, und es muß auch jeder unserer Mitbürger mit besonderer Genugung und Freude erfüllen, immer wieder feststellen zu können, daß gerade hier in Bocholt diese für das Gemeinwohl und die Zukunft unseres Volkes so wichtige Art der Bautätigkeit besonders rege ist, nämlich die Errichtung von Wohnungen für unsere minderbemittelten Volksgenossen und Mitbürger.

Daß die Bautätigkeit aber hier eine so rege ist, hat Bocholt nicht nur der verständnisvollen, sachkundigen und tatkräftigen Mitwirkung und Unterstützung der staatlichen und städtischen Behörden, insbesondere unseres Stadtbauhauptes zu verdanken, sondern nicht weniger auch der Tätigkeit, die der Bocholter Bauverein nun schon jahrelang

lang in Bocholt segensreich entfaltet. Dieser erfolgreichen und verständnisvollen Zusammenarbeit von Staat, Stadt und Bauverein haben wir es ja auch zu danken, wenn wir heute hier Richtfest feiern können. Ein Richtfest, das uns die Gewissheit gibt, daß in aller Kürze wieder zahlreichen Volksgenossen neue, gesundheitsfördernde einwandfreie und schöne Heim- und Wohnstätten geschaffen sein werden. In seinen weiteren Ausführungen gab der Redner einen

Rückblick über die bisherige Tätigkeit

des Vereins. In der Vorzeit wurden vom Bocholter Bauverein 188 Neubauten mit insgesamt 360 Wohnungen errichtet. Über auch in den Jahren der Wirtschaftskrise ergriß der Verein auf dem Bocholter Baumarkt immer wieder die Initiative und entfaltete besonders in den Jahren nach der Währungsreform eine äußerst rege und segensreiche Tätigkeit auf dem Bocholter Baumarkt. So wurden in der Nachkriegszeit nicht weniger als 468 Häuser gebaut mit insgesamt 773 Wohnungen. Unter der jetzigen Leitung wurden 242 Neubauten errichtet. Nach der Inflation hat der Bauverein nur mehr 20 Genossen gehabt, während heute der Verein nicht weniger als 325 Genossen zählt. Dieser unveränderbare Aufstieg, so führte der Redner aus, sei ein Beweis für die außerordentliche Tat- und Schaffenskraft der jetzigen Führung unter Leitung des Fabrikanten Josef Albert Biedermann und des Geschäftsführers Wessels. Wenn er diesen beiden Herren am heutigen Abend ein besonderes Lob und einen besonderen Dank für diese Tätigkeit ausspreche, dann sei er überzeugt, daß er im Namen vieler Bocholter Volksgenossen spreche. Aus der Vergangenheit und Gegenwart können wir, so schloß der Redner, die frohe und sichere Hoffnung schöpfen, daß auch in Zukunft der Bocholter Bauverein seine Tätigkeit in gleicher Weise fortsetzen wird zum Segen für zahlreiche Bocholter Volksgenossen im Sinne und nach dem Herzen unseres Führers und Volkskämpfers Adolf Hitler! Nach einem Siegel auf den Führer des deutschen Volkes wurden die nationalen Liebesgebeten.

Im weiteren Verlauf der Feier sprach

Kreisbauwerksleiter E. Meyermann

im Namen der Kreisbauwerksleitung und der DAF. Dem Verein übermittle er im Namen sämtlicher Handwerksmeister den Dank für seine rege Tätigkeit, die ja auch eine Beschäftigungsförderung für die Handwerkskräfte mit sich bringe. Diesen Dank wolle man nicht durch seine Anwesenheit auf diesem Richtfest dokumentieren, sondern durch eine wirklich gute und einwandfreie Durchführung der vom Bocholter Bauverein übertragenen Arbeiten. Nur wer Qualitätsarbeit liefert, habe noch ein Recht, in den Reihen der Handwerkskräfte zu stehen; Fälscher würde man nicht mehr. Hätte dem Bocholter Bauverein nicht eine so tüchtige Leitung vorgestanden, dann hätte man auf diese Arbeiten verzichten müssen.

Nach einem herzhaften Umarmen und freudigen Umarmen

das Mitglied des Aufsichtsrates Krüger

nach das Wort. Er unterstrich die Ausführungen des Vorsitzenden und forderte die Handwerksmeister auf, nur wirklich Qualitätsarbeit zu leisten. Jeder Volksgenosse sehe in der Schaffung eines Eigenheimes die Erfüllung seines Lebenswunsches. Mit Sparsamkeit und Fleiß schaffe er sein eigenes Heim und lege so den Grundstein zur Heimat- und Bodenständigkeit. Diese Gedanken müßten für den Handwerker ein Impuls sein, wirklich Qualitätsarbeit an diesen Bauten zu leisten. Diese Wohnungen müßten ein Abbild der Leistungsfähigkeit der Bocholter Bauhandwerker sein. Seinen Dank brachte der Redner dann noch an die Leitung des Vereins und an den Geschäftsführer Wessels für ihre so erfolgreiche Tätigkeit zum Ausdruck.

In frohem Kreise blieben dann Handwerker, Gesellen und Lehrlinge sowie die Führung des Bocholter Bauvereins zusammen.

Jugendfilmstunde der HJ.

„Standhübe Brügge“ im Capitol-Theater.

Die Hitler-Jugend des Standortes Bocholt und der umliegenden Standorte beschloß gestern die Reihe der diesjährigen Filmstunden mit der Vorführung des staatspolitisch wertvollen Films „Standhübe Brügge“. Eben- so wie bei seiner ersten Vorführung in Bocholt vor einigen Monaten so fand er auch jetzt bei der Jugend begehrtesten Anhang. Der Film, der nach einem Roman des Grafen von Helldorf-Fredersloh geschrieben ist, konnte, wie der Roman von Helldorf-Fredersloh, „Berge und Menschen“ heißen, so ganz und gar in die Schicht der unwirklichen Krieger-Menschenwelt mit einer überaus lebendigen und schönen Landschaft in der Beschreibung der bezaubernden heimatischen Erde verwallen. Er ist ein hohes Lied auf die Kameradschaft, auf das Wort „Einmal für alle, alle für die Gemeinschaft der Heimat“. Ludwig Kerschler ist der prächtige Brügge-Toni, die soldatischen Krieger Bauern tragen Namen, die sonst im Film unbekannt sind: Ulmes, Rüd, Schultes, Gehring, Brecht. Kameradschaft im ehesten Sinne ist auch ihr Zusammenwirken, alle ordnen sich unter die Gemeinschaft. Die herbe Franziska Kerschler als Mutter und Hofbäuerin ist in diesem Männerfilm wie kaum eine andere am rechten Platz. Ob man sich die hypermoderne Lola Schulz als zukünftige Gattin des schlichten Naturburschen Brügge-Toni denken kann, mag fraglich sein. Sicher leisteten die drei an der Kamera: U. v. Lagorio, K. Attenberger und Sepp Willeger Meisterhaftes.

Deutsches Frauenwerk.

Die Ortsgruppe Bocholt-DK

des deutschen Frauenwerks unter Führung der NS-Frauenkraft hat morgen (Dienstag) um 19½ Uhr im Bürgertrug ihre Lichtfeier, zu der sie alle Mitglieder herzlich einladet.

Brieftaubenzüchter stellen aus.

Drei Brieftaubenausstellungen aus einmal.

1. Nach der großen und mit so viel Erfolg durchgeführte Ausstellung der Brieftauben-Vereinsvereinigungen Bocholt veranstalteten die Vereine allenthalben ihre traditionellen Vereinsausstellungen. So fanden am letzten Wochenende und gestrigen Sonntag in Bocholt nicht weniger als drei Ausstellungen statt und zwar stellten die Brieftaubenzüchtervereine „Heimkehr“, „Lustbote“ und „Freunde“ aus. Alle Veranstaltungen wurden recht rege besucht. Sie gaben einen Einblick in die erfolgreiche Arbeit unserer heimischen Brieftaubenzüchter und ließen allenthalben eine Leistungssteigerung unschwer erkennen.

Der Verein „Heimkehr“

stellte im Lokale Meinen lediglich Siegetauben aus. Als Hauptstück der Schau darf man wohl die Kollektion des Züchters S. Kaufmann bezeichnen, der mit seinen Tauben auf der großen Ausstellung der Vereiningungen den Sieger der 1. Klasse stellte. Über auch das übrige gezeigte Material ließe die rege züchterliche Tätigkeit im Verein erkennen. Die Schau wurde am Samstag durch Vereinsführer Unas eröffnet.

Der Brieftaubenzüchterverein „Lustbote“

veranstaltete seine Schau im Restaurant Spandern (Schwanenstraße). Eine Fülle hervorragender Tiere, die vereint auf die Schau. Nach der Prämierung der Tauben eröffnete Vereinsführer S. Heders die Schau am Samstag. Die Ergebnisse der Prämierung: 1. Alois Schröder, 2. Alois Esemann, 3. H. Tappe, 4. J. Schöndt, 5. M. Spandern, 6. Deyring, 7. Rüppers, 8. Wendt, 9. Bauhaus, 10. v. Mulert, 11. Ruenhorst, 12. Knoop, 13. Heders, 14. Berndsen, 15. Meteling, 16. Goebels. Die Ehrenpreise errangen: für den besten Jungvogel A. Esemann, für den besten Altvogel W. Rüppers, für die beste Jungtaube C. Goebels, für die beste Altvogel W. Rüppers.

Im Lokale Meinen fand

die Vereinsausstellung des Vereins „Freunde“ statt, die Vereinsführer J. Hilbers eröffnete. Nachfolgend die Ergebnisse: 1. J. Hilbers, 2. Otto Essers, 3. Erwin Koch, 4. H. Hilbers, 5. Walter, 6. J. Hilber, 7. Alois Walter, 8. Alex Giegengack, 9. W. Hilber, 10. H. Sonntag, 11. Bernh. Holtkamp, 12. H. Heders, 13. Gersch. Rod.

Schachklub 26 Bocholt.

Stadtmisterturnier 6. Runde.

Am Sonntagmorgen wurde die 6. Runde erledigt. Kubo siegte als 1. in 2½ Stunden gegen Kieneler. Einen erbitterten Kampf lieferten sich Jajanz-Grünwald; bis ins Endspiel waren beide gleich; obwohl Grünwald einen Bauern weniger hatte, spielte er auf Gewinn; das täufte sich aber bitter, Jajanz kann mit einem Bauern zur Dame und Grünwald auf auf. Harbusch-Bed. Harbusch erhielt im Mittelspiel einen Angriff, Bed mußte die Qualität geben, und Harbusch gewann im Endspiel mit zwei Mehrbauern. Zu erwähnen ist noch, daß Jajanz am vergangenen Donnerstag gegen Bed gewann; die beiden übrigen Begegnungen fielen aus.

Der Stand nach der 6. Runde lautet: Jajanz 4½ Punkte, Grünwald 4 Punkte 1 Sängerpattie, Harbusch 2½ Punkte 1 Sängerpattie, Bed 2 Punkte, Kubo 1½ Punkte 1 Sängerpattie, Kieneler 1½ Punkte 1 Sängerpattie.

Kaufmannsgehilfenprüfungen Frühjahr 1938.

a. Wie die Niederrheinische Industrie- und Handelskammer Duisburg-Büro zu Duisburg-Ruhrort mittel, werden die Anmeldungen zur Teilnahme an den Kaufmannsgehilfenprüfungen 1938 für Kaufmanns- und Verkäuferlehrlinge bis spätestens zum 20. Januar 1938 erbeten. Später eingehende Meldungen können nur bei Vorliegen außergewöhnlicher Umstände nach Berücksichtigung finden. Zur Prüfung zugelassen werden nur solche Lehrlinge, die 1. bis zum 30. Juni 1938 ihre Lehre beenden oder 2. die Lehrlinge wegen Eintritts in den Heeres- oder Arbeitsdienst zum 1. April 1938 vorzeitig abschließen wollen.

Die Meldungen sind zu richten an das Prüfungsamt für Kaufmannsgehilfenprüfungen bei der Industrie- und Handelskammer Duisburg-Büro, Ruhrort, Ruhr-Bismarck-Straße 44. Die Prüfungsgebühr beträgt RM. 5.—; sie soll zur Hälfte vom Lehrherrn, zur Hälfte vom Prüfling getragen werden. Die Gebühr ist bei der Meldung auf das Postkontokonto 1901 der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer Duisburg-Büro zu Duisburg-Ruhrort unter der Bezeichnung „Kaufmannsgehilfenprüfung“ einzulösen. Bei Nichtzulassung wird die Gebühr erstattet. Das Zeugnis über das erfolgreiche Bestehen der Kaufmannsgehilfenprüfung wird bekanntlich eine evtl. spätere Zulassung zum Einzelhandel wesentlich erleichtern, wie es auch sonst den beruflichen Fortkommen sehr förderlich sein dürfte.

Go Anhoi

Nummer 345

Italien beg Abfrage Der

Die amtliche Er Austritt Italiens an den politischen Kreise tzung begrüßt. Vor wird besonders auf d deutschen Erklärung Rundgebung der de trachten sei. Das W hebt in diesem Zusam liche Wichtigkeit der hervor, sondern beto des Genfer Instituts die immer stärker w lichteit der Afke Ber

„Messaggero“ und Schlusssatz der deutl Rüdkehr Deutschlands in Betracht gezogen hebt in seiner Uebe Solidarität D hervor.

Gleichzeitig verge riefen Uebergriffe der Beschuld des Gr Worte des Duce zur aus der Genfer Unte

Das Mittagsblatt den energischen Entfassen des Genfer Inf Genf das Dreie eine kahlarie

Das halbamtliche über die herzlichen A Ausdrück. „Die deu das halbamtliche ita und treffender Sprac aufnahmefähig“. De die Zustimmung De schluß, sondern stelle Außenpolitik gegenü alle 3 weidewi in einigen Teilen E leien, zum 1. te wir

Mit dieser E „Völkerverbund“ se trauen aus. E Reformverläufe j mals, daß Deu habe, auch n seine Rüdkeh

Die Scheidung zw keinen Gegnern sei al d'Italia“ weiter schre trockem oder nicht bildungen (sprechen, verlust) werde. D Japan würden Genf Kommittee in Frieden l Kommunismus nicht auftreten, wie das au Niemand denke, wober das in Paris vermuten internationalen Gesells nach irgend einer A Wähe Kom-Berlin un könnten zwar leicht g geben, in Wirklichk Vertikalisierung un seistigen, die zu einm führen.

Die Agitatoren die autoritären S drei Staaten zusam zum Frieden entf nützigen Mit schloffenheit ungelunden ein raches E

Das starke Weltk Genf findet, bewei, Montagabend in seine Wert, der, wie in diesem übertragend

Vergebens veruch „Gleichgültigkeit“ an „olympische Ruhe“ den nicht im geringsten d sich seit mehr als 15 Jügeninstituts entwic Recht bemerkenswert einiger der verantwo schon von der fortgef Entente sprechen od, stitut bereits einen T ist, daß schon mindes Europa, Amerika un Entente haben, ohne sich bereits ansche, d